



67. Jahrgang des

**Helfer**

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 2  
Juni 2014

2

# IN BAYERN



**Seban Dönhuber:  
Sein Leben mit der AWO**

Jugendwerk:  
In Nürnberg gibt es Platz  
für Abenteuer

Ukraine:  
Volkshilfe bekämpft Armut

Ein Leben ohne Gewalt:  
Das Frauenhaus Dachau

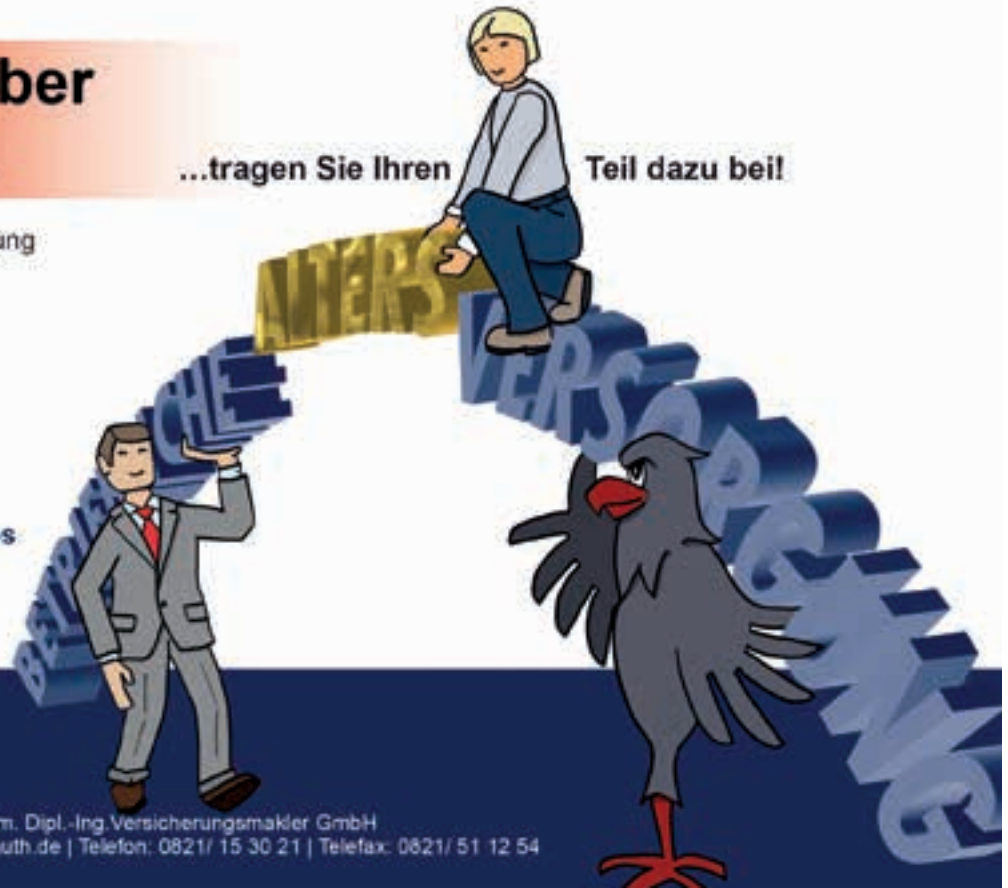
Ausgabe  
**Oberbayern**

# Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH  
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

**BAVARIA**  
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



**0800 5888 654**  
[www.bavaria-treppenlift.de](http://www.bavaria-treppenlift.de)

Bavaria Treppenlift  
Karl-Gayer-Str. 7  
80997 München

## SENIORENGERECHTES Reiseziel im Spessart Lifte-Hallenbad 30°-Kegelbahn-Livemusik-Panoramalage



Staat. anerk. Erholungsort m. 100 km Wanderw. 88 Betten, Zi. Du/WC/TV/Fön/Lift, HP 40 €, VP 47 € (Buffet), EZZ 8 €, inkl. Kurtaxe, Freiplätze, Livemusik, Reiseleitung, Dia, Bingo, Grillfest u.v.m. Beste Ausflugsmöglichkeiten. Neu! 2 rollstuhlföhl. Zimmer, **Barrierefrei**

Landhotel Spessartruh, Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach,  
Tel. 09355-7443, Fax -7300, [www.landhotel-spessartruh.de](http://www.landhotel-spessartruh.de) -Prosp. anf.-

*Hänsel und Gretel*



[www.wohlfahrtsmarken.de](http://www.wohlfahrtsmarken.de)

*Hänsel und Gretel*



[www.wohlfahrtsmarken.de](http://www.wohlfahrtsmarken.de)

**Mit Wohlfahrtsmarken helfen!**

Erhältlich bei der Post, den Wohlfahrtsverbänden und unter [www.wohlfahrtsmarken.de](http://www.wohlfahrtsmarken.de)

**PORTO**   
**MIT HERZ**  
Wohlfahrtsmarken

# Liebe Mitglieder und Freunde, liebe Leserinnen und Leser,



konservative und sozialistische Kandidaten haben vor der Europawahl unisono betont, wie wichtig es sei, die soziale Dimension der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion zu stärken. Nur so könne die EU (wieder) mehr Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern gewinnen. Nun, nachdem die Wahl vorüber ist, bin ich sehr gespannt, was daraus wird.

Die enorme Spannweite von Wohlstand und Sozialstandards in Europa – festgemacht etwa an den Mindestlöhnen von 1,04 Euro in Bulgarien bis 11,10 Euro in Luxemburg – dürfte ein Zusammenwachsen schwierig machen. Tatsächlich hat die soziale Kluft in der EU im Zuge der Finanzkrise weiter zu-, statt abgenommen. Die Aktiven unserer AG Auslandshilfe, die seit Jahren Hilfsgüter aller Art nach Osteuropa transportieren, können sicher ein Lied davon singen.

Schon innerhalb der Nationalstaaten ist es bekanntlich eine Herausforderung, für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Dr. Christian Lüders vom Deutschen Jugendinstitut hat uns das als Gastredner beim traditionellen sozialpolitischen Aschermittwoch des Bezirksverbands wieder deutlich vor Augen geführt: Trotz ausgefeilter Sozialgesetzgebung und hochqualifizierter Fachkräfte (süd- und osteuropäische Länder können davon nur träumen!) trügen öffentliche Angebote und Leistungen in der Kinder- und Jugendhilfe unbeabsichtigt „zur Perpetuierung sozialer Ungleichheit“ bei. Weil Krippen, Ganztagschulen und Kinderschutz diejenigen nicht erreichten, die sie am notwendigsten bräuchten.

Es gibt also noch viel zu tun. Bei uns und in Europa. Ich danke allen, die haupt- oder ehrenamtlich dabei mithelfen!

Ihr

Herbert Hofauer

Vorsitzender AWO-Bezirksverband Oberbayern

## AWO in Bayern

Der Brückenbauer:	
Seban Dönhuber zum 80. Geburtstag	4
Interview: Seban Dönhuber und die AWO	6
Aktuelles: Nachrichten aus der AWO	7
FINA: Fürther Initiative kümmert sich um Migranten	8
Jugendwerk: Selbsterfahrung unter freiem Himmel	9
Ukraine:	
AWO Oberbayern unterstützt Obdachlosenhilfe	10

4



10



## AWO in Oberbayern

BE-Beauftragte gesucht	11
Das Frauenhaus Dachau	12
Jubiläum im Ortsverein Dachau	14
Besuch in der KZ-Gedenkstätte	15
Rezept: Spaghetti mit Scampi	16
Nachrichten aus dem Verband	17
Kreuzworträtsel/Impressum	22

14







Seban Dönhuber zum 80. Geburtstag

## Der Brückenbauer

*Kamm – Dönhuber – Beyer: Der „Helfer“ berichtete über den Wechsel an der Spitze der Arbeiterwohlfahrt. 2008 ehrte Thomas Beyer seinen Vorgänger mit der Hans-Weinberger-Urkunde. (Foto: Sauter)*

4

Sein strahlendes Lächeln ist sein Markenzeichen, und Seban Dönhuber hat es ohne Ansehen der Person und des Standes stets großzügig verschenkt. Selbst in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, hat er sich im Lauf seines Lebens mit viel Fleiß und Idealismus in die entscheidenden Positionen der Gesellschaft hochgearbeitet: Er war Bürgermeister, Landrat, Landtagsabgeordneter, Senator – und immer schlug sein Herz für die Schwächeren in der Gesellschaft. Seine familiären und beruflichen Wurzeln hat er nie vergessen, war sich seiner sozialen Verantwortung stets bewusst. Wie kein anderer verstand Seban Dönhuber es, zwischen Interessen zu vermitteln, Kräfte zu bündeln, Brücken zu bauen im Sinne des Gemeinwohls. Auch als führender Kopf der bayerischen Arbeiterwohlfahrt war Solidarität immer sein höchstes Gebot.

### Kranker Vater, patente Mutter

Eine große Karriere war nicht absehbar, als Seban Dönhuber am 14. Januar 1934 in Neuötting zur Welt kam. Der eigentliche Vorname lautete Sebastian wie beim Vater, von klein auf wurde der Sohn jedoch Seban genannt. Sebastian senior, der als Ziegeleimeister in Eisenfelden arbeitete, war bei der Geburt seines zweiten Sohnes schon 53 Jahre alt und erkrankte wenig später so schwer, dass er bis zu seinem Tod 1952 nicht mehr arbeiten konnte. Die Mutter rackerte sich ab, um die Familie trotz der mageren Rente durchzubringen. Seban Dönhuber besuchte die Volksschule und war ein guter Schüler. Eine höhere Schullaufbahn blieb ihm dennoch verwehrt: Damals entschied noch mehr als heute der Geldbeutel darüber, welchen schulischen Weg ein Kind gehen konnte.

Nach der Schule wollte Seban Dönhuber eigentlich Dentist werden, doch die Wartezeit auf eine Lehrstelle dauerte zu lange. Stattdessen trat er im Oktober 1948 eine Lehre als

Schriftsetzer und Metteur in Altötting an. Bald wurde er zum 1. Metteur des „Oettinger und Burghäuser Anzeigers“, als solcher hatte er natürlich intensiv mit der großen und der kleinen Politik zu tun – der Beginn einer neuen Leidenschaft.

Schon als Lehrling war Dönhuber der Gewerkschaft beigetreten. Bei einer vorweihnachtlichen Feier übernahm er den Part des Nikolaus. Der Auftritt rückte ihn offenbar so sehr ins Licht, dass er wenige Monate später als Jugendleiter der Alt/Neuöttinger Gewerkschaftsjugend gewählt wurde. Das war mit gerade mal 18 Jahren 1952, doch nun nahm eine steile Karriere ihren Lauf: 1954 wurde Dönhuber Vorsitzender des DGB-Kreisjugendausschusses Mühldorf-Altötting, 1958 hauptamtlicher Jugendsekretär und wenig später Landesvorsitzender der bayerischen Chemiejugend. 1960 schon wurde er mit 26 Jahren zum DGB-Kreisvorsitzenden von Altötting und Mühldorf gewählt und war damit der jüngste DGB-Kreisvorsitzende in ganz Bayern.

### SPD-Landrat als „Wunder von Altötting“

1966 beendete Seban Dönhuber seine Gewerkschaftskarriere, denn er war als Stadtrat und Kandidat der SPD zum Ersten Bürgermeister von Neuötting gewählt worden, und im selben Jahr wurde er auch Landtagsabgeordneter. Der SPD gehörte Dönhuber schon seit 1955 an. Für ihn, der in einem sehr christlichen Elternhaus aufgewachsen war, waren Katholizismus und SPD keine Gegensätze. 1970, mit 36 Jahren, wurde Seban Dönhuber in das Amt gewählt, dem er 30 Jahre lang sein Gesicht gab: Er wurde Landrat in Altötting. In einem Landkreis, der bis dahin als einer der schwärzesten in ganz Bayern galt, kam die Wahl eines SPD-Mannes einer Revolution gleich. Vom „Wunder von Altötting“ war gar die Rede, worunter man bis dato



*Vom Schriftsetzer zum Partner der Mächtigen: Seban Dönhuber als junger Mann in der Druckerei Geiselberger (links) und mit Altkanzler Willy Brandt (rechts) beim Dürnitz-Forum in Burghausen (ebenfalls im Bild: Burghausens Bürgermeister Hans Steindl und Christa Dönhuber). (Foto: privat/FotomuseumBurghausen)*

eigentlich etwas anderes verstanden hatte. Immer wieder entschieden sich die Bürger in immer höherer Prozentzahl für Dönhuber. Bürgernähe und Kompromissbereitschaft kennzeichneten seine „Regentschaft“, ohne Letzteres wäre es auch nicht gegangen, verfügte Dönhuber im Kreistag doch nie über eine eigene politische Mehrheit.

## Herzensangelegenheit AWO

Schon 1958 war Seban Dönhuber der Arbeiterwohlfahrt beigetreten, 1960 initiierte er einen eigenen Ortsverein in Neuötting. Auch innerhalb der Arbeiterwohlfahrt war der Aufstieg unaufhaltsam: 1970 wurde Dönhuber Mitglied im Vorstand des Kreisverbandes, 1980 stellvertretender, 1983 Erster Vorsitzender im Bezirksverband Oberbayern und zugleich stellvertretender Landesvorsitzender. 1989 schließlich stieg er an die Spitze des Landesverbandes auf, als Nachfolger von Bertold Kamm. „Ich habe ihn nicht nur vorgeschlagen, sondern auch durchgesetzt“, sagt Bertold Kamm nicht ohne Stolz. Der Ehrenvorsitzende weiß noch gut, warum er Dönhuber wollte: „Er hatte seine Vielseitigkeit nicht nur als Bezirksvorsitzender, sondern auch als Landrat gezeigt. Mit ihm war es möglich, fortschrittliche Konzepte durchzusetzen.“ Die neuen Berufsfachschulen für Altenpflege und Umweltschutztechnik in Neuötting – „ohne Sebans Hilfe wäre daraus nichts geworden“, ist der Gründer der Hans-Weinberger-Akademie überzeugt.

„Er ist wie kaum ein anderer in der Lage, Kompromisse zu schließen und zwischen unterschiedlichen Interessen zu vermitteln“, sagt Kamm. Diese Gabe hat er in den fünf Jahren als Landeschef gut gebrauchen können. „Er war genau der Vorsitzende, den die AWO damals gebraucht hat“, sagt auch Thomas Beyer, der heutige Landeschef. Denn Dönhubers Zeit als Vorsitzender war

keine leichte Phase. Gleich zu Beginn hatte der Landesvorstand beschlossen, dass der Landesverband seine Einrichtungen an die Gliederungen abgeben sollte, um wieder finanziellen Spielraum zu erhalten. Denn es gab kaum Gestaltungsmöglichkeiten, das Geld fehlte an allen Ecken. Dönhuber nahm die schwierige Aufgabe an und machte den Landesverband zu einem Spitzenverband für die Gliederungen, der für zentrale fachliche Themen wie Bildung und die politische Schlagrichtung zuständig ist. „Mit Durchsetzungsstärke und Fingerspitzengefühl hat er den Landesverband stärker gemacht, auch wenn es zunächst nicht so aussah“, sagt Thomas Beyer.

Seine Gabe, zwischen Interessen zu vermitteln, kam ihm auch im Senat zugute. Dort kooperierte er mit den anderen Wohlfahrtsverbänden, deren Interessen er schon als Landrat in Altötting zu bündeln gelernt hat. Denn, so wusste Dönhuber, letztlich ging es auch Caritas, Diakonie und Rotem Kreuz um dasselbe wie der AWO: um die Verbesserung der sozialen Lage im Freistaat. Als Ausdruck ihrer Gemeinsamkeit erfand Dönhuber 1988 das Dürnitz-Forum, eine gemeinsame Benefizveranstaltung der Wohlfahrtsverbände mit illustren Gästen, die immer wieder auf der Burghauser Burg stattfindet.

Nachdem er sich schon im Jahr 2000 aus gesundheitlichen Gründen als Landrat zurückgezogen hatte, gab Dönhuber den Stab als AWO Landeschef 2004 an Thomas Beyer weiter, seinen persönlichen Favoriten – trotz (oder gerade wegen) des fehlenden „Stallgeruchs“. Und er habe ihn nicht enttäuscht: „Er hat sich in den vergangenen zehn Jahren in einer beispielhaften Weise für die AWO engagiert. Die AWO kann stolz sein, einen Mann wie ihn an der Spitze zu haben. Er ist ein Glücksfall für die Bayern-AWO.“ Seban Dönhuber behält nicht nur als Ehrenvorsitzender das Geschehen im Blick, sondern ist auch als Vorsitzender der Hans-Weinberger-Akademie noch immer aktiv.

## „Licht hinbringen, wo Schatten ist“

*AWO in Bayern: Herr Dönhuber, wie kamen Sie eigentlich zur AWO?*

**Dönhuber:** Das war so: Als ganz junger Mann war ich Jugendsekretär bei der Gewerkschaft IG Chemie, Papier, Keramik. Der Geschäftsführer dort war aktiv bei der Arbeiterwohlfahrt. Er hat mich gefragt, ob ich nicht auch zur AWO gehen wolle.

*Was genau hat Sie dazu bewogen, 1958 beizutreten?*

**Ich habe mir das gut überlegt und bin nicht sofort beigetreten. Aber ich hatte bereits erfahren, dass es Älteren oder Schwächeren oft nicht so gut ging. Und da dachte ich mir, du musst gerade als junger Mann etwas dafür tun, um für die schwächeren Glieder unserer Gesellschaft da zu sein.**

*1960 haben Sie einen eigenen Ortsverein Neuötting gegründet. Warum?*

**Als junger Stadtrat wollte ich, dass die Arbeiterwohlfahrt in meiner Heimat- und Geburtsstadt aktiv wird und ein kräftiges Standbein bekommt. Meine Mutter hat mir beim Aufbau geholfen. Sie war Kassiererin im OV und kannte Gott und die Welt, wir hatten schnell einen riesigen OV mit 500 Mitgliedern.**

*Sie haben sich stets für die Belange von Senioren eingesetzt – schon als sehr junger Mann. Was hat sie angetrieben?*

**Ich wollte ein Zeichen setzen, dass die Jungen in dieser Arbeiterwohlfahrt gut aufgehoben sind und dass sie bedenken sollten, dass auch sie mal älter werden und dann froh sind, wenn Jüngere sich um sie kümmern.**

*Hat dieses frühe Engagement für Senioren vielleicht auch mit der Person Ihres Vaters zu tun?*

**Das ist sicher richtig. Mein Vater ist 1952 mit 71 Jahren gestorben, da war ich 18 Jahre alt. Er war 17 Jahre lang krank, ich habe ihn eigentlich nur als kranken Mann erlebt. Er konnte wegen seiner Krankheit nicht alles machen, was er gern wollte, aber er hat sich um mich rührend gekümmert. Er hat auch den Haushalt erledigt, soweit er konnte, denn meine Mutter musste ja arbeiten von früh bis spät.**

*1983 waren Sie Bezirksvorsitzender der AWO Oberbayern, 1989 folgten Sie Bertold Kamm als Landesvorsitzender. Sie mussten die Umstrukturierung umsetzen. Wie war das in der Erinnerung?*

**Ich hatte kein leichtes Erbe. Daran hat niemand Schuld. Die öffentliche Hand war damals sehr zurückhaltend mit Zuschüssen. Als Bezirksvorsitzender kämpfte ich dafür, dass der Kreisverband München stärker unterstützt wird. Als Landesvorsitzender musste ich feststellen, dass es dem Landesverband finanziell auch nicht gut geht. Wir mussten Einrichtungen abstoßen.**

*Welches waren die größten Hürden?*

**(Lacht.) Die Gliederungen haben natürlich gern Einrichtungen übernommen, aber sie wollten nichts zahlen. Da hat es große Auseinandersetzungen gegeben, man musste viel diskutieren, Kompromisse schließen. Wir haben das hingekriegt, aber es war ein ganz, ganz schwieriger Spagat. Aber der war notwendig, weil der Landesverband finanziell am Abgrund stand.**

*Sie waren nicht nur in der AWO engagiert. War das nicht schwierig?*

**Wenn man im Sozialbereich wirkt, gibt es schon hier und da eine**



*Seban Dönhuber (Foto: Sauter)*

**kleine Konkurrenz. Mein Hausverband war die Arbeiterwohlfahrt, aber ich war 30 Jahre Kreisvorsitzender beim Bayerischen Roten Kreuz, 25 Jahre Vorsitzender der Caritas, Fördervereinsvorsitzender der Diakonie. Ich habe eigentlich nie gehört: Jetzt ist der doch bei der AWO, wie kann er dann auch beim Roten Kreuz sein oder bei der Caritas oder der Diakonie? Alle diese Verbände hatten ja unterschiedliche Schwerpunkte, und ich habe eben geschaut, dass die Soziale Arbeit insgesamt vorankommt.**

*Wenn Sie die AWO heute mit der AWO der 50er Jahre vergleichen: Wo liegt der wichtigste Unterschied?*

**Damals war die AWO in erster Linie eine Mitgliederorganisation, da gab es nicht so viele Einrichtungen. Ich verbinde damit eine gewisse Sorge. Die Arbeiterwohlfahrt muss neben ihren wichtigen Aufgaben als Träger ihr Fundament weiter fördern und betreiben, und das sind die Mitglieder und die Ortsvereine und Kreisverbände.**

*Was wünschen Sie der AWO?*

**Ich wünsche ihr, dass sie den Menschen deutlich machen kann, dass in unserer schnelllebigen, technischen, automatisierten Zeit nicht alle Schritt halten können. Das ist unsere Aufgabe: Dort Licht hinzubringen, wo Schatten ist.**



### Zukunftskommission berichtet



Die Zukunftskommission der bayerischen Arbeiterwohlfahrt unter dem Vorsitz von Landeschef Thomas Beyer und Schwabens Präsidiumsvorsitzendem Heinz Münzenrieder hat ihre Ergebnisse vorgelegt. Die Kommission war von der Landeskonferenz in Schweinfurt 2012 einberufen worden, um die Führungsstrukturen in der AWO unter die Lupe zu nehmen. Im Herbst werden die Ergebnisse sowohl im Landesausschuss als auch im Landesvorstand beraten.

### Kooperation mit Hochschule Skalica



Der Fachkräftemangel im Bereich Altenpflege wird immer größer, viele Träger schauen sich schon im Ausland nach zusätzlichem Personal um. Auch die AWO will diesen Weg beschreiten, allerdings auf einer soliden Basis: Im Rahmen einer Kooperation mit der „mitteleuropäischen Hochschule Skalica“ (Universität Bratislava) in der Slowakei sollen Fachkräfte gewonnen werden, die man für die Arbeit in Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Bayern entsprechend qualifiziert, sowohl fachlich als auch sprachlich. „Wir wollen falschen Erwartungen vorbeugen, deshalb legen wir Wert auf eine gute Vorbereitung“, sagt Lan-

desgeschäftsführer Wolfgang Schindeler, der die Kooperation initiiert hat. Mitte April ist eine Abordnung aus Bayern in die Slowakei gereist, es gab Gespräche mit dem dortigen Arbeitsamt und im Sozialministerium (Bild: die Delegation beim Besuch im Parlament). Der Austausch wäre ein Gewinn für beide Seiten, denn viele Absolventen der universitären Pflegeausbildung suchen bislang vergeblich eine Stelle.

### Limbeck besucht Bezirksverbände

Das Projekt „Engagement macht Schule“, das der Landesverband mit Unterstützung der Glücksspirale ins Leben gerufen hat, ist in vollem Gange. Projektleiterin Brigitte Limbeck hat im März die Bezirksverbände besucht, um ihnen und vor allem den Kreisverbänden im jeweiligen Bezirksausschuss Projekt und Vorgehensweise zu erläutern. Um herauszufinden, wo der Schuh in Sachen Ehrenamt drückt, ist Limbeck auf die Mitarbeit der 599 Ortsvereine angewiesen: Durch ein Schreiben des Landesverbandes und ihres jeweiligen Kreisverbandes vorbereitet, erhielten sie im April einen Fragebogen zum Thema Ehrenamt. „Auf der Basis dieser Befragung wollen wir Schulungsangebote entwickeln, Konzepte zur Freiwilligengewinnung und Ideen für eine bessere Anerkennungskultur innerhalb der AWO“, sagt Limbeck. Die Reaktionen auf ihre Besuche seien positiv, zum Teil sogar begeistert gewesen. Die Ergebnisse der Befragung werden im Herbst den Gliederungen vorgestellt.

### AWO Bundesverband in Altötting

Am Samstag, 28. Juni, ist der Bundesverband zu Gast in Altötting: An diesem Tag findet in Kooperation mit dem AWO-Bezirksverband

Oberbayern die Sozialkonferenz des Bundesverbandes statt. Ziel der Konferenz ist es, ein kraftvolles Zeichen zu setzen, wonach bürgerschaftliches Engagement ein zentraler Wert und ein wichtiges Identitätsmerkmal des Verbandes ist. Sozialkonferenzen werden seit 2010 einmal im Jahr ausgerichtet. Idee ist es, ein für den Verband bedeutsames sozial- und verbandspolitisches Thema mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis zu analysieren und zu diskutieren. Die Veranstaltung richtet sich nur an geladene Gäste.

### Muffins vom Abgeordneten

Rhabarber schälen, Muffins backen, Lieder singen – all das gehört nicht zum „normalen“ Berufsalltag eines Bundestagsabgeordneten. Es sei denn, er macht mit bei der Aktion Rollentausch, einer Initiative von Freier Wohlfahrtspflege und Sozialministerium, an der sich im Mai wieder viele AWO-Einrichtungen beteiligt haben. SPD-Politiker Bernd Rützel etwa hat sich die Zeit genommen, um wirklich etwas vom Alltag im AWO-Seniorenzentrum in Partenstein (Unterfranken) zu erleben. Und er hat nicht nur mitgebacken, sondern auch gemeinsam mit den Bewohnern gegessen. Dabei war auch Zeit für Gespräche. „Ich habe ein Haus erlebt, das gut geführt wird, es herrscht ein guter Geist, weil es motivierte Mitarbeiter gibt“, lobte der Sozialpolitiker anschließend.





*FINA steht für Integration: MiKiTa-Kinder lernen Deutsch (links), beim Frühlingsfest wird gefeiert (rechts) (Fotos: Maxwell/Topf)*

FINA-Projekt vermittelt türkischen Kindern bessere Deutschkenntnisse

## Starthilfe für Migrantenkinder

Die Sprache ist der Schlüssel zu einer Gesellschaft – eigentlich eine Binsenweisheit. Und dennoch gibt es immer noch viele Kinder aus Migrantenfamilien, die bei der Einschulung noch nicht gut oder überhaupt noch kein Deutsch sprechen. Aber auch schon der Weg in den Kindergarten fällt Mädchen und Buben leichter, die mit der Sprache der anderen Kinder vertraut sind. Um den Übergang vom Elternhaus in die Kita zu ebnen, gibt es in Forchheim das Projekt MiKiTa „Mit Kindern in Tagesstätten“: Hier treffen sich Mütter und Kinder vor dem Eintritt in den Kindergarten, um gemeinsam spielerisch Deutsch zu lernen. Das Projekt kam in Zusammenhang mit FINA (Forchheimer Integrationsangebot) des Vereins Ratio e.V. zustande, realisiert wurde es unter Federführung der AWO Forchheim. FINA wurde im Oktober 2013 mit dem Integrationspreis der Regierung von Oberfranken ausgezeichnet.

### Integrationsarbeit mit Tradition

„Mit der Gründung des Vereins Ratio e.V. vor mehr als 20 Jahren wollte man die schwierige soziale Lage im Forchheimer Norden verbessern“, sagt Stadträtin Lisa Hoffmann, die von Beginn an dabei war und auch heute noch, nach dem Bürgermeister, als zweite Vorsitzende fungiert. Mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung wurden ein Waschhaus, ein Kinder- und ein Obdachlosentreff eingerichtet, nach dem Ausstieg der Stiftung übernahm die AWO die Betreuung dieser Einrichtungen. Immer wieder hat Ratio e.V. seither Initiativen zum Thema Integration angestoßen, die das Zusammenleben für beide Seiten erleichtern sollten. Gemeinsam mit der Gesellschaft für berufliche Integration und dem Bürgerzentrum-Mehrgenerationenhaus wurde 2011 die Initiative FINA (Forchheimer Integrationsangebote) ins Leben gerufen, die noch mehr Augenmerk auf den Integrationsaspekt legen soll. „Dazu gehören zum Beispiel Kurse für türkische Frauen“, sagt

Elvira Maxwell, die bei FINA fürs Organisieren zuständig ist. Dabei habe sich gezeigt, dass Mütter und Kinder Hilfe beim Deutschlernen brauchen könnten. Auf der Basis eines speziell für Kinder entwickelten Sprachlernprogramms wurde ein Angebot für Familien entwickelt. Wichtig dabei: „Eine Elternbegleiterin, die die Sprache des Herkunftslandes spricht, leitet den Kurs“, so Maxwell. Bislang gebe es jedoch nur Kurse für türkischsprachige Familien, hier sei der Bedarf am größten.

### Kindliche Neugier als Motor

Ist die Mutter dabei, ist für die Kleinen alles ganz einfach: Die Herangehensweise ist sehr spielerisch, es wird mit Bildkarten und Liedern gearbeitet, gespielt und gebastelt. „Die Neugier der Kinder erleichtert ihnen den Zugang zur Sprache“, sagt Elvira Maxwell. Es sei erstaunlich, wie schnell Erfolge spürbar werden. Nur bei der Bekanntheit des Angebots seien noch Wünsche offen. Elternbegleiterin Dilek Yildiz ist da zuversichtlich: „Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert gut: Von Mal zu Mal kommen mehr Mütter in die Kurse.“ Wie wichtig das Angebot ist, weiß Yildiz, die derzeit Pädagogik studiert, aus eigener Erfahrung: „Klar spricht man zu Hause in der Muttersprache Türkisch. Aber dann muss rechtzeitig Deutsch gelernt werden, sozusagen als zweite Muttersprache“, so die Mutter einer größeren Tochter.

1.600 Euro Preisgeld hat FINA Ratio e.V. durch den Integrationspreis erhalten. Ein Teil davon kommt MiKiTa zugute, ein Teil fließt in andere Angebote wie den Integrationsfachtag oder das Integrationslotsen-Projekt. Hier werden Migranten zu „Lotsen“ ausgebildet, um anderen zu helfen – z. B. bei Behördengängen oder Fragen zum Schulsystem. Auch hierfür gab es eine Auszeichnung: Die Evangelisch-Lutherische Kirche Bayern verlieh dem Projekt den Ehrenamtspreis 2013.





*Ein offenes Feuer unter freiem Himmel, Badespaß an heißen Tagen: Auf dem betreuten Spielplatz des Kreisjugendwerks Nürnberg können Kinder das erleben. Leiter ist Roberto Popp. (Fotos: KJW Nürnberg)*

## KJW Nürnberg betreut Abenteuerspielplatz

# Lagerfeuer mitten in der Stadt

Wo können Kinder mitten in der Stadt Hütten zimmern, auf Bäume und Türme klettern, Stockbrot backen, sägen, buddeln, mit Holzschwertern kämpfen? Betreute Aktiv- oder Abenteuerspielplätze bieten diese Möglichkeit, und sie werden immer beliebter. In Nürnberg gibt es inzwischen 13 solcher Spielplätze, einen davon betreibt das Kreisjugendwerk der AWO Nürnberg, nämlich den im Stadtteil St. Leonhard.

Kindern ein natürliches Lernumfeld bieten, ihre Kreativität und ihren Schöpfungsdrang fördern und auch das Entwickeln sozialer Kompetenzen – all dies will man mit einem Abenteuerspielplatz erreichen. Anders als auf öffentlichen Spielplätzen gibt es hier keine DIN-genormten und TÜV-geprüften Spielgeräte. „Bei uns ist es gefährlich! Achtung, überall können Nagelspitzen herausragen, Leitern können umkippen“, sagt Roberto Popp, Leiter des Abenteuerspielplatzes. Diese Gefahren seien jedoch für jeden erkennbar, der mit offenem Blick auf dem Platz spielt. Natürlich kümmern sich die Mitarbeiter darum, Gefahrenquellen zu entschärfen, doch schon entsteht die nächste – wie im richtigen Leben.

## Wagnisse willkommen

Hier dürfen und sollen Kinder Wagnisse eingehen: Klettere ich die Hütte hoch oder nicht, springe ich da runter oder nicht, möchte ich mit Hammer und Nagel arbeiten oder nicht? „Sie verlassen ihre Komfortzone und probieren Neues aus. Wir sind überzeugt davon, dass solche Erfahrungswelten immer wertvoller werden in einer Zeit, in der es immer mehr Sicherheitsvorschriften gibt und in der ‚Helikoptereltern‘ ihre Kreise ziehen“, sagt Popp. Interessanterweise geschähen auf dem Abenteuerspielplatz kaum Unfälle. „Spielen – entdecken – lernen“, diesen Zusatz trägt der Abenteuerspielplatz in St. Leonhard nicht ohne Grund. „Genau in der Reihenfolge beginnen natürliche, instinktive

und nachhaltige Lernprozesse“, so Popp. St. Leonhard ist ein Stadtteil mit schwierigem sozialen Umfeld, hoher Einwohnerfluktuation und eher niedrigem Bildungsniveau. Es gibt viele unrenovierte Altbauten, andererseits aber ein Neubaugebiet, in dem bald eine Grundschule mit integrierter Ganztagschule entsteht. Ein spannendes Umfeld – und eine besondere Herausforderung für den Sozialpädagogen, die Erzieherin und den Berufspraktikanten, die sich um den Spielplatz kümmern. Während der Schulzeit ist der Abenteuerspielplatz montags bis freitags von 13 bis 18 Uhr geöffnet. In den Ferien wird ein Ferienprogramm angeboten, dann öffnet der Spielplatz schon um 11 Uhr. Mitmachen dürfen Kinder ab sechs Jahren, der Besuch ist kostenlos. Die Finanzierung erfolgt mit einem Personal-/Betriebskostenzuschuss über das Jugendamt Nürnberg.

Zum Toben, Spielen, Bauen stehen das 2.500 Quadratmeter große Außengelände zur Verfügung sowie das Spielhaus, das besonders bei schlechtem Wetter genutzt werden kann. Hier wird auch, gegen Pfand, Material ausgegeben wie Werkzeug, Nägel und Spielgeräte, Schnitzmesser, Becherrupee. Auch Bastelmaterialien, Gesellschaftsspiele, Kicker und Bücher stehen zur Verfügung. Die Kinder können auf spielerische Weise handwerkliche Erfahrung sammeln, nach Herzenslust toben, überschüssige Energie ausleben. Täglich gibt es pädagogisch angeleitete Angebote: Rieseisenblasen, Blumenkästen bemalen, Kickerturnier, Gemüsebeet anlegen und vieles mehr.

Die Kinder können aber auch auf anderer Ebene mitmachen und bei den Kinderversammlungen ihre Meinung einbringen, Angebote und Struktur auf dem Platz mitbestimmen. Klausuren, Seminartage, Vorstandssitzungen und Feste des KJW Nürnberg finden auch auf dem Abenteuerspielplatz statt. So kann aus manchem Platzbesucher ein aktives Vereinsmitglied, vielleicht sogar eines Tages ein Vorstandsmitglied werden.



*Hilfe für Obdachlose: Yuriy Lopatynskyy (linkes Bild rechts), Geschäftsführer der Volkshilfe Lemberg und sein Kollege Ostap Onyschko im Frauenwohnheim. Onyschko leitet die Bäckerei, die die Volkshilfe betreibt. Die Backwaren werden in einem Verkaufsbuss angeboten, der Erlös dient der Finanzierung der Volkshilfe (rechtes Bild). (Fotos: Striltsiv)*

## Patenschaft: AWO Oberbayern unterstützt Volkshilfe Lemberg

# Hilfe für das ukrainische Volk

Seit Monaten kommt die Ukraine nicht aus den Schlagzeilen: Zuerst die Protestdemonstrationen auf dem Maidan und deren brutale Niederschlagung durch die Staatsgewalt. Dann die Wahl einer Übergangsregierung, die Annexion der Krim durch Russland, der Aufmarsch russischer Truppen an den Grenzen der Ukraine. Doch die Soziale Arbeit im Land muss trotz allem weitergehen.

„Im Moment ist es schwierig“, sagt Yuriy Lopatynskyy, Geschäftsführer der Volkshilfe Lemberg. „In den vergangenen Monaten hatten wir fast gar kein Einkommen von der Bäckerei und haben alle unsere Ersparnisse aufgebraucht“, so Lopatynskyy. Die Bäckerei ist eines der Beschäftigungsprojekte für Obdachlose in Lemberg, die die Volkshilfe betreibt. An ihrem Bestehen ist die AWO nicht unbeteiligt: Auf Bitten der Volkshilfe Österreich, mit der die AWO Oberbayern kooperiert, übernahm der Bezirksverband 2011 die Patenschaft für den Ortsverband Lemberg und gewährte einen Investitionskostenzuschuss.

### Dringende Hilfe für Obdachlose

Die Österreicher waren eine treibende Kraft bei der Gründung der Volkshilfe in der Ukraine „Narodna Dopolomoga“. In der ersten Staatsphase wollte man einen Beitrag leisten zum Aufbau einer Zivilgesellschaft. Inzwischen steht der ukrainische Wohlfahrtsverband auf eigenen Beinen. Es gibt drei Ortsvereine, einen in Kiew, einen in Czernowitz und eben den in Lemberg. Um als Dachorganisation staatlich anerkannt zu werden und in den Genuss von Fördergeldern zu kommen, müsste der Verband auf sieben Ortsvereine anwachsen. Dabei leistet die Volkshilfe schon jetzt Unverzichtbares, kümmert sich um sozial benachteiligte Menschen. In Lemberg konzentriert man sich auf ein Projekt für obdachlose Menschen, vor allem Frauen. In dieser 800.000 Einwohner zählenden Stadt leben rund 3.000 Menschen auf der Straße.

„Viele wurden obdachlos in den Umbruchjahren, als die Sowjetunion zerfiel“, so Yuriy Lopatynskyy, der in Deutschland katholische Theologie studiert hat. Derzeit gebe es eine neue Welle der Obdachlosigkeit, vor allem bei jüngeren Leuten. Viele Jugendliche wüchsen ohne Vater und Mutter auf.

Im klirrend kalten Winter 2012 half die Volkshilfe mit einer Suppenküche, mit Zelten und Kanonenöfen. Neben solchen Projekten auf der Straße betreibt die Volkshilfe Lemberg ein Haus für Frauen in Krisensituationen, das zwölf Frauen Platz bietet. Ein Psychologe und ein Sozialarbeiter arbeiten mit den Frauen mit dem Ziel, die Frauen spätestens nach 14 Monaten wieder ins „normale Leben“ eingliedern zu können. Die Arbeit in der kleinen Bäckerei soll den Frauen den Weg auf den ersten Arbeitsmarkt ebnen. Die Bäckerei dient auch als Einnahmequelle, da staatliche Stellen zwar gern mit der Volkshilfe kooperieren, aber nichts zur Finanzierung beitragen.

Zum Start der Patenschaft war Yuriy Lopatynskyy zu Gast beim AWO-Bezirksverband Oberbayern, um dessen Tätigkeitsfelder kennenzulernen. „Er ist ein Hoffnungsträger“, sagt Wolfgang Schindele, damals noch Geschäftsführer in Oberbayern. Während die Volkshilfe Lemberg noch im Aufbau ist, ist sie in Czernowitz schon gut etabliert. Auch hier hat die AWO-Oberbayern unter ihrem Vorsitzenden Herbert Hofauer geholfen, nämlich beim Aufbau eines Secondhandladens. Auch wenn er derzeit etwas kämpfen muss, ist Yuriy Lopatynskyy optimistisch: „Unstabile Zeiten bringen auch neue Möglichkeiten“, meint er. So war die Suche nach einem neuen Haus als Erweiterung des Frauenzentrums auf wundersame Weise erfolgreich: Der Volkshilfe wurde ein Gebäude aus dem 19. Jahrhundert kostenlos angeboten. „Wahrscheinlich sind Investitionen notwendig“, so Lopatynskyy. „Aber jetzt beginnt meine Lieblingsphase: das Planen.“

## Aktiv gegen den Mitgliederschwund

# BE-Beauftragte gesucht

Auch wenn es schwer fällt zu sagen: Die Zahl der AWO-Mitglieder in Oberbayern schrumpft, und nicht nur da, sondern in ganz Bayern. Langsam, aber stetig. Selbst dort, wo der Mitgliederverband noch verhältnismäßig stark ist – etwa in den Landkreisen Altötting, Fürstentfeldbruck, Rosenheim, Traunstein oder Weilheim – ist der Altersdurchschnitt der Mitglieder hoch, weil zu wenige Junge nachkommen. So wird es immer schwieriger, Ehrenamtliche für soziale Projekte oder auch Vorstandspositionen zu gewinnen. Ein Teufelskreis. Denn nur besonders aktiven und attraktiven Ortsvereinen kann es überhaupt gelingen, jüngere Menschen für die ehrenamtliche Arbeit bei der AWO zu begeistern. Findet sich niemand mehr, der bereit ist, den Vorsitz oder andere Funktionen im Vorstand zu übernehmen, muss sich der Ortsverein auflösen. Allein von 2012 bis 2013 ereilten sieben AWO-Ortsvereine in Oberbayern dieses Schicksal, sodass von 175 Ortsvereinen 2004, zehn Jahre später, nur 157 geblieben sind.

Schon in der Vergangenheit gab es bundesweite Mitgliederkampagnen und andere Initiativen, um den Negativtrend zu stoppen. Im Herbst bietet nun der Bezirksverband eine dreitägige Schulung zur/m BE-Beauftragten an, berichtet Regina Besch, Leiterin des Referats Mitgliederorganisation. Was wie ein Lebensmittelfarbstoff klingt, ist die Abkürzung für „Bürgerschaftliches Engagement“ und eine Weiterentwicklung des professionellen Ehrenamts. „Jeder der 21 AWO-Kreisverbände in Oberbayern soll uns bis Anfang Juli 2014 wenn möglich eine/n BE-Beauftragte/n benennen, welche/r die Mitgliedergewinnung im Landkreis stärkt, soziale Projekte entwickelt, Bürgerschaftliches Engagement fördert und gleichzeitig als Multiplikator und Drehscheibe zwischen Bezirksverband, Kreisverbänden und Ortsvereinen fungiert“, so Besch.

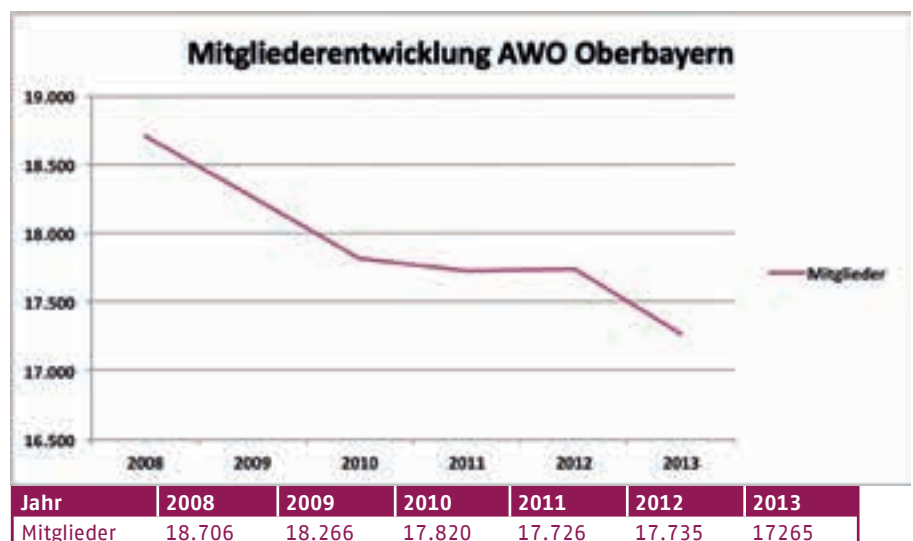
Wie das geht, können die künftigen Beauftragten in dem dreitägigen Seminar erlernen: Wie hat sich das Ehrenamt entwickelt und gewandelt? Wie gewinnt man Mitglieder? Wie finde, begleite und binde ich Ehrenamtliche? Wie baut man neue



*Regina Besch, Leiterin der Abteilung „Mitgliederorganisation/Bürgerschaftliches Engagement“, bietet ein Seminar für BE-Beauftragte an.  
Termin: 3. bis 5. November 2014.  
Ort: Hans-Weinberger-Akademie der AWO in München.*

Ehrenamtsprojekte auf? Wie schaffe ich Öffentlichkeit? Woher bekomme ich finanzielle Unterstützung? Diese und viele andere Fragen werden in der „sehr praxisnahen“ Schulung anhand vieler konkreter Fallbeispiele beantwortet, verspricht Besch. Und auch nach der Bildungsmaßnahme werden die BE-Beauftragten weiter unterstützt, z. B. durch Regionaltreffen oder auf der Homepage der AWO Oberbayern.

Auch der AWO-Landesverband Bayern hat ein Pilotprojekt gestartet, das ähnliche Ziele verfolgt. Unter dem Titel „Engagement macht Schule“ sollen laut Projektleiterin Brigitte Limbeck vom Bezirksverband Unterfranken Ideen und Konzepte entwickelt werden, mit deren Hilfe die AWO auch in Zukunft als starker Mitglieder- und Wohlfahrtsverband aktiv sein kann. Im Rahmen einer umfassenden Fragebogenaktion wird hierfür seit April die aktuelle Situation in den 88 Kreisverbänden und 599 Ortsvereinen Bayerns ermittelt und anschließend ausgewertet. Das Pilotprojekt läuft bis Ende 2016 und wird von der Glückspirale gefördert.







*Zufluchtsort Frauenhaus: Oft ist Alkohol der Auslöser für Gewalt in der Familie*



*AWO-Kreisvorsitzender Oskar Krahmer, Kreisgeschäftsführerin Wiebke Kappaun und Frauenhaus-Mitarbeiterin Sabine Zarusky (v. re.) sorgen sich wegen der Wohnungsproblematik in Dachau*

„Das Ende der Fahnenstange ist erreicht“

## Wohnungsmangel setzt Dachauer Frauenhaus zu

Von außen sieht das Gebäude wie ein ganz gewöhnliches Mehrfamilienhaus aus. Und das ist gut so, denn die Adresse des Dachauer Frauenhauses ist geheim. Niemand soll erkennen, dass sich hinter der unscheinbaren Fassade ein Zufluchtsort für körperlich, psychisch oder seelische misshandelte Frauen verbirgt. Schon gar nicht ihre gewalttätigen (Ehe-)Männer, vor denen sie – manchmal in letzter Minute – geflohen sind.

Seit 1998 gibt es die Einrichtung in Dachau, die ursprünglich vom Verein Frauenhaus/Frauenhilfe e.V. gegründet, zusammen mit dem AWO-Kreisverband Dachau betrieben und 2012 in eine gemeinnützige GmbH der AWO umgewandelt wurde. Bis zu fünf Frauen und sechs Kinder finden auf zwei Stockwerken Platz in zwei Wohngruppen mit einigen Gemeinschaftsräumen. Vorausgesetzt, es ist gerade ein Zimmer frei, denn der Bedarf ist leider viel größer als das Angebot, bedauert Sozialpädagogin Sabine Zarusky. Sabine Zarusky, Angelika Huber und eine weitere Kollegin betreuen in Teilzeit die Frauen und Kinder im Frauenhaus.

Tatsächlich ist häusliche Gewalt auch hierzulande viel verbreiteter, als man denkt. Sie betrifft Frauen aus allen Altersgruppen und allen sozialen Schichten, wie eine Studie der Bundesregierung aus dem Jahre 2012 ergab. Doch während gut ausgebildete und -sitierte Frauen im Notfall auch ein Hotel buchen, familiäre und soziale Netzwerke mobilisieren können und sich insgesamt besser zu helfen wissen, sind Frauen aus einfachen, bildungsferneren Familien der Gewalt oft jahrzehntelang hilflos ausgeliefert. Noch schwieriger wird es, wenn die Frauen fern ihrer Heimat leben, wenn sie kaum Deutsch

sprechen, ihre Ehemänner sie von der Außenwelt isoliert und sie praktisch nie etwas anderes kennen gelernt haben als hierarchische Familienstrukturen, Unterdrückung und Abhängigkeit.

In einem Videofilm, den das Mitarbeiterteam anlässlich des 15-jährigen Bestehens ihrer Einrichtung gedreht hat, schildern ehemalige Bewohnerinnen eindrucksvoll, wie lange sie trotz enormem Leidensdruck und großer Verzweiflung gebraucht haben, bis sie ihre Angst überwunden und den häuslichen Gewaltrahmen verlassen haben. Wie sie sich verbale Drohungen und auch Schläge viel zu lange als normale Tiefs ihrer Ehe schöngeredet, um der Kinder willen still gehalten und immer wieder auf Besserung gehofft haben. Mitarbeiterin Zarusky kann das nur bestätigen: „Für die Frauen ist das stets eine ambivalente Situation. Einerseits haben sie eine lange Leidensgeschichte hinter sich, andererseits wollen sie ihren Kindern weder den Vater noch die materielle Sicherheit nehmen. Immerhin wagen die Frauen aus ihrer Sicht einen Schritt ins totale Ungewisse.“ Am Ende sind es dann aber doch meistens die Kinder, die den Ausschlag geben, die Flucht nach vorne anzutreten, um sie nicht weiter der gewaltsamen Familiensituation auszusetzen.

### 24 Stunden Rufbereitschaft

„In der Regel rufen die Frauen selbst bei uns an“, sagt Zarusky, „manchmal aber auch Freundinnen, Ärzte, Krankenhäuser oder die Polizei nach einem Einsatz. Weil das natürlich auch nachts oder am Wochenende passieren kann, hat das Frauenhaus eine ehrenamtliche Rufbereitschaft aufgebaut, so dass außerhalb der Büro-

zeiten ebenfalls eine Ansprechpartnerin zur Verfügung steht.“ In akuten Notfällen werden die Betroffenen sofort aufgenommen oder in eine andere sichere Unterkunft vermittelt. Ansonsten nehmen die Mitarbeiterinnen im Rahmen von Telefonaten oder persönlichen Beratungsgesprächen eine Einschätzung der Situation und des konkreten Gefährdungspotenzials vor. Nicht immer ist ein Umzug ins Frauenhaus notwendig, manchmal genügt es auch, die Betroffenen bei der Lösung aus ihrer gewaltsamen Beziehung zu beraten und zu begleiten. „Wir helfen dann je nach Bedarf zum Beispiel bei der Wohnungs- oder Jobsuche, bei Behördengängen, bei der Suche nach einem neuen Kitaplatz, einem Rechtsanwalt, einem geeigneten ambulanten Therapieangebot usw.“

## Mehrstufiges Verfahren

Auch wenn ein Einzug in das Frauenhaus notwendig ist, handelt es sich dabei nur um ein vorübergehendes Hilfsangebot, bis die Frauen soweit stabilisiert und organisiert sind, dass sie (wieder) auf eigenen Beinen stehen können. Zuallererst gehe es bei der Aufnahme darum, die Sicherheit der Frauen zu gewährleisten, beschreibt Zarusky das Verfahren: „Wir entscheiden, welche Sicherheitsmaßnahmen im Einzelfall notwendig sind“. In einem zweiten Schritt bietet das Frauenhaus den traumatisierten Familien Raum, um zur Ruhe zu kommen. Endlich können die Frauen und Kinder wieder ohne Angst schlafen und sich langsam vom Zustand permanenter Anspannung erholen. In regelmäßigen Einzel- und Gruppengesprächen können sie über das Erlebte sprechen und es verarbeiten. Die Erfahrung, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein sind, hilft dabei sehr.

Schließlich wird in einem dritten Schritt begonnen, ihre Selbständigkeit und Handlungsfähigkeit wiederherzustellen. Sie erhalten alle notwendigen Informationen, zum Beispiel über das Gewaltschutzgesetz, über Scheidungs- und Umgangsregelungen, soziale Leistungsansprüche, Erziehungsfragen usw. „Wir helfen ihnen aber auch konkret bei Antragsstellungen, Ämtergängen, Anwalts- oder Gerichtsterminen usw. Gemeinsam bauen wir so ein neues tragfähiges Netzwerk auf, auf dem die Frauen für sich und ihre Kinder eine neue Zukunftsperspektive erarbeiten können“, so Zarusky.

## Bremse Mietpiegel

Wenn dann nach einigen Wochen oder Monaten das Wichtigste geregelt und die Frauen genügend stabilisiert sind, wollen und können sie in eine eigene Wohnung umziehen. Theoretisch. Denn praktisch werden sie mit einem neuen, derzeit fast unüberwindlichen Problem



Ein Graffiti als Motiv für den Flyer des Frauenhauses

konfrontiert: dem dramatischen Wohnungsmangel im Großraum München. „Vor zwei, drei Jahren konnte man – wenn auch mit einiger Mühe – noch geeignete Wohnungen finden“, schildert Sabine Zarusky die Situation, „aber nach der jüngsten Mietpreisexplosion gibt es in Dachau einfach keine bezahlbaren Wohnungen mehr.“ Die Mehrzahl der Frauen seien nach ihrer Trennung zunächst einmal ALG-II-Empfängerinnen, alleinerziehend, viele davon Migrantinnen. Diese Klientel habe auf dem Wohnungsmarkt im Moment keine Chance. Aber auch bei den wenigen Sozialwohnungen konkurrierten sie mit vielen anderen Bewerbern. Die Folgen für die Frauen und das Frauenhaus sind verheerend. Die Aufenthaltsdauer verlängert sich unfreiwillig von maximal sechs Monaten auf eine unbestimmte Zeit, denn man kann die Familien schließlich nicht in die Obdachlosigkeit entlassen. „Während diejenigen, die sich auf einen neuen Start in den eigenen vier Wänden gefreut hatten, da bleiben müssen, bekommen andere akut von häuslicher Gewalt betroffene Frauen keinen Platz mehr.“

Wenn es so weiter geht, so die Befürchtung von Team und Träger, schrumpft das mit fünf Plätzen ohnehin äußerst knappe Angebot des Frauenhauses auf Null – und das bei rund 200 Anfragen jährlich! AWO-Kreisvorsitzender Oskar Kraemer und Geschäftsführerin Wiebke Kappaun wollen sich deshalb gemeinsam mit dem Team dafür einsetzen, dass Bürgermeister, Stadträte und alle maßgeblichen Entscheidungsträger für die Problematik sensibilisiert werden.



Die AWO Ortsvorsitzende Thea Zimmer vor dem Relikt eines alten Care-Pakets im Flur der Kreisgeschäftsstelle



Dachauer AWO Mitglieder bei einem Ausflug ...



und bei einer Faschingsfeier

## „Da hängt ein Viertel Leben dran“

# Jubiläum im AWO-Ortsverein Dachau

Eigentlich gibt es ja immer Gründe zum Feiern – an Fasching, Ostern oder Muttertag, im Winter die Weihnachtsfeier, im Sommer das Volks- und im Herbst das Erntedankfest. Entsprechend voll ist das Jahresprogramm des AWO-Ortsvereins Dachau, der sich keinen dieser Anlässe für ein geselliges Beisammensein entgehen lässt. Heuer haben die Dachauer AWO-Freunde allerdings noch mehr Grund zu feiern, nämlich das 30-jährige Dienstjubiläum ihrer Ortsvorsitzenden Thea Zimmer.

14



Genau am 17. Februar 1984 war sie von der Mitgliederversammlung erstmals zur Vorsitzenden gewählt worden und kann selbst kaum glauben, dass das schon wieder drei Jahrzehnte zurück liegt. „Damals musste ich nach vereinsinternen Auseinandersetzungen mit einem neuen Team ganz neu anfangen“, erinnert sich die gebürtige Wilhelmshavenerin, die mit ihrer Familie Ende der 60er Jahre nach Dachau gezogen war.

Als Thea Zimmer 1984 das Ruder übernahm, waren die sozialen Einrichtungen der Stadt – trotz langer AWO-Tradition – fest in der Hand anderer Wohlfahrtsverbände. Bereits 1946 war der AWO-Ortsverband Dachau aus dem Flüchtlingsausschuss der SPD gegründet worden. Seine Mitglieder widmeten sich damals vor allem der Nothilfe für Kriegsheimkehrer, Flüchtlinge und andere Bedürftige, die der Zweite Weltkrieg mittellos zurückgelassen hatte. Ehrenamtliche sammelten Spenden, verteilten Lebensmittel, Kleidung und Spielsachen, gründeten eine Nähstube und organisierten Erholungsfahrten für Kinder und Erwachsene. AWO-Mitglied Ludwig Ernst war von Anfang an dabei und wird heuer für 65 Jahre Mitgliedschaft geehrt. „Doch obwohl die AWO auf diese Weise unzähligen in Not geratenen Menschen geholfen hat, dachten andere Wohlfahrtsverbände, sie hätten das Monopol auf soziale Einrichtungen und Dienste. Das wollte ich ändern“, so

Zimmer. Sogleich stürzte sich die energische Norddeutsche darauf, mit ihrem Team eine AWO-Sozialstation in Dachau aufzubauen. „Wir haben winzig klein angefangen und sind damals von Tür zu Tür gegangen, um die Klienten von uns zu überzeugen.“ Die „Kernerarbeit“ hat sich gelohnt. Dank Zimmers Engagement und der ausgezeichneten Arbeit des ambulanten Pflegedienstes waren zehn Jahre später bereits 17 Schwestern bei der Sozialstation beschäftigt. Heute gibt es zwei ambulante Pflegedienste in Dachau und Altomünster, beide mittlerweile in Trägerschaft des Kreisverbands, wo Zimmer seit 1996 ebenfalls im Vorstand ist. Doch während Kreisvorsitzender Oskar Kraher weiter die Expansion des „Sozialunternehmens AWO“ vorantreibt, kümmert sich der Ortsverein nun wieder ganz um seine Mitglieder. Neben den erwähnten jahreszeitlichen Feiern gibt es Spiel- und Bastelnachmittage, Vorträge und mehrere Ausflüge im Jahr, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Jedes Mitglied, das über 65 Jahre alt wird, ruft Thea Zimmer persönlich an, um zum Geburtstag zu gratulieren, oder besucht sie, wenn sie krank sind. „Die Leute erwarten das auch von mir und ich mache es gern.“

Nächstes Jahr wird die Mutter zweier Töchter selbst 80 Jahre alt. Bereits 1998 wurde sie für ihre zahlreichen Verdienste nicht nur bei der AWO, sondern auch als ehemalige Stadt- und Kreisrätin, Schöffin und Mitglied im Bundesvorstand der SPD-Seniorenorganisation 60+ mit der Ehrenmedaille des AWO-Bezirksverbands Oberbayern ausgezeichnet. Bis heute ist Thea Zimmer neben ihren AWO-Funktionen auch als Patientenführerin im Dachauer Krankenhaus aktiv. „Ob im Krankenhaus oder bei der AWO – ich versuche immer, ein offenes Ohr zu haben für die Sorgen und Nöte der Leute.“ Dafür hat sie sich in Dachau einen Namen gemacht und der AWO alle Ehre.





## Besuch der KZ-Gedenkstätte in Dachau

Die Stadt Dachau hat viele Sehenswürdigkeiten zu bieten. An erster Stelle das Schloss mit dem Hofgarten, aber auch die Altstadt, die Gemäldegalerie und anderes mehr. Trotzdem sei eine Besichtigung der KZ-Gedenkstätte jedem Dachau-Besucher ans Herz gelegt. Ganz besonders jungen Menschen. Denn wer an einem grauen, kalten Regentag die erschreckenden Bilder der Dauerausstellung, den riesigen kahlen Appellplatz, die monotonen Barackenanlagen, den beängstigenden Gefängnis-Bunker mit seinen winzigen, dunklen und zerschrammten Zellen, das sogenannte „Badehaus“ und das Krematorium besichtigt, der kann fast am eigenen Leib spüren, wie sehr die über 200.000 dünn bekleideten und ausgehungerten Häftlinge gelitten haben müssen, die im Konzentrationslager Dachau zusammengepfercht, misshandelt und zu Zehntausenden ermordet wurden.

Und dem wird erneut aufs Eindrücklichste bewusst, dass so etwas nie wieder passieren darf. Hier nicht und nirgendwo sonst auf der Welt. Die Gedenkstätte ist Erinnerung und Warnung zugleich, dass unverbesserliche Holocaust-Leugner und Neonazis nicht den Funken einer Chance bekommen dürfen, sich wieder in unserer Mitte breit zu machen und so zu tun, als wäre nichts gewesen. Die betroffenen Gesichter der Millionen jugendlichen Besucher aus aller Welt machen Hoffnung, dass es funktioniert, wenngleich etliche Angehörige der älteren Generation dieses grausame Kapitel der Geschichte lieber schließen möchten. Auch im AWO-Ortsverein Dachau gab es Mitglieder, die im KZ inhaftiert waren, inzwischen jedoch verstorben sind, erinnert sich AWO-Ortsvorsitzende Thea Zimmer. Anders als beispielsweise der ehemalige Häftling Max Mannheimer, der bis heute unermüdlich von Schule zu Schule und von Vortrag zu Vortrag reist, um die Erinnerung wach zu halten, wollten andere möglichst nicht mehr daran denken. „Unsere Mitglieder konnten kaum über ihre Zeit im Lager reden und machten bis zum Schluss einen großen Bogen um das Gelände“.

Das Konzentrationslager Dachau, das vom 22. März 1933 bis zur Befreiung durch Truppen der US Army am 29. April 1945 bestand, war zwar kein Vernichtungslager; gleichwohl wurden in keinem anderen KZ so viele politische Morde verübt wie in Dachau. 41.500 Menschen fanden dort insgesamt den Tod.

Am Eingang, wenige Schritte von der Bushaltestelle und dem großen Parkplatz entfernt, befindet sich das Besucherzentrum, wo man gegen eine geringe Gebühr entweder einen geführten Rundgang buchen oder sog. Audioguides leihen kann. Durch das Jourhaus – das frühere Dienstgebäude der SS – und das Lagertor kommt man zunächst auf den Appellplatz, in dessen Mitte früher Lautsprecher angebracht waren, um die Befehle und Beleidigungen in jeden Winkel des Platzes hinauszuschreien. Im ehemaligen Wirtschaftsgebäude auf der rechten Seite des Eingangs ist heute ein Museum mit Dauerausstellung untergebracht. Dort wird mit Fotos, Exponaten, kurzen Texten und Originaltönen ehemaliger Insassen „Der Weg der Häftlinge“ durch das KZ nachgezeichnet und zu bestimmten Uhrzeiten ein 20-minütiger Dokumentarfilm gezeigt. Hinter dem Museum befindet sich der langgezogene „Bunker“, das Gefängnis im Gefängnis, und gegenüber zwei rekonstruierte Wohnbaracken, die man ebenfalls begehen kann. Von den weiteren 32 Baracken stehen nur noch die Fundamente, entlang derer man auf einer von Bäumen gesäumten Lagerstraße zu vier beeindruckenden religiösen Gedenkstätten und dem Krematoriumsbereich kommt.

Die KZ-Gedenkstätte Dachau ist **jeden Tag von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr** geöffnet. Der Eintritt ist frei.

**KZ-Gedenkstätte Dachau**  
**Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau**  
**Tel. +49 (0) 8131 669970**  
**[www.kz-gedenkstaette-dachau.de](http://www.kz-gedenkstaette-dachau.de)**



Dieses Rezept finden Sie in:

**WITZIGMANN & FREUNDE**  
**EINFACH GENIESSEN**

Ein kulinarischer Lichtblick für jeden Tag  
Festeinband; Mit vielen Farbfotos.

Preis: 9,90 EUR zzgl. Versandkosten

**Bestelladresse:**

**Lichtblick Seniorenhilfe e.V.**

**Tel. 089 6797101-0**

**[www.lichtblick-seniorenhilfe.de](http://www.lichtblick-seniorenhilfe.de)**

## Spaghetti mit Tomaten-Basilikumsauce und Scampi

### Zutaten für 4 Personen

400 g vollreife Tomaten  
oder 400 g Tomatenstücke  
aus der Dose (etwas  
abtropfen lassen)

2 Schalotten

1 kleine Knoblauchzehe

1 kleiner Peperoncino

8 EL Olivenöl

Salz,  
frisch gemahlener schwarzer Pfeffer  
1 Prise Zucker

12 schwarze kleine Oliven,  
entkernt, halbiert

12 mittelgroße Scampi

1 kleiner Bund Basilikum

320 g Spaghetti



**Die Sauce:** Die Tomaten blanchieren, häuten, halbieren und entkernen. Die Hälften in kleine Würfel schneiden. Schalotten und Knoblauch schälen, den Peperoncino halbieren und entkernen, alles fein schneiden. Olivenöl erhitzen und die Schalotten- und Knoblauchwürfel glasig dünsten. Tomatenwürfel zugeben und so lange köcheln lassen, bis die Flüssigkeit der Tomaten fast völlig verdampft ist. Den gehackten Peperoncino zugeben, mit Salz, Pfeffer und Zucker würzen.

**Die Spaghetti** in reichlich Salzwasser al dente kochen.

Die Scampi bis auf das letzte Schwanzdrittel aus den Schalen brechen, kurz auf beiden Seiten in etwas Olivenöl anbraten, in die Sauce geben und nur wenige Minuten ziehen lassen.

Die Basilikumblätter abzupfen und zuletzt mit den Oliven unter die Sauce mischen.

Spaghetti in die Tomatensauce geben und kräftig durchschwenken. Auf vorgewärmten Tellern anrichten und die Scampi drauflegen. Mit kleinen Basilikumblättern garnieren.

Statt der Scampi lassen sich nach Belieben andere Krebstiere (z. B. Garnelen, Tiger Prawns) verwenden (TK-Ware vorher auftauen).



## Kurz gemeldet

# Nachrichten aus dem Verband

## Integrationspreis für Wohlfahrtsläden Altötting



*Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Wohlfahrtsläden freuen sich über den Preis*

Altötting. Das Gemeinschaftsprojekt „Wohlfahrtsläden“ der Kreisverbände der AWO sowie des BRK wurden auf Initiative des Landkreises Altötting mit dem Integrationspreis der Regierung von Oberbayern ausgezeichnet. Mit diesem Preis werden Initiativen prämiert, die sich im Bereich Wirtschaft, Soziales, Bildung, Kultur sowie Sport oder Demographie für kulturelles Miteinander einsetzen. Die Wohlfahrtsläden in Altötting, Neuötting, Burgkirchen, Garching und Töging erreichen mit ihrem vielfältigen Angebot eine große Anzahl von hilfs- und unterstützungsbedürftigen Menschen, darunter auch viele Zuwanderer, und tragen so dazu bei, soziale Benachteiligungen auszugleichen. Weil die Second-Hand-Waren aber Menschen aller Schichten ansprechen, wird kein Kunde beim Einkauf als bedürftig abgestempelt. „Knapp 150 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind fast täglich für die Wohlfahrtsläden im Einsatz und leisten mit über 23.000 Ehrenamtsstunden echte Hilfe am Nächsten. Ein Großteil der Helfer/innen ist Mitglied bei uns, manche sogar in beiden Verbänden“, berichtet Altöttings AWO-Kreisvorsitzender Helmut Häring stolz. „Insgesamt sind die Wohlfahrtsläden ein gutes Beispiel dafür, wie effektiv zwei große Verbände zusammenarbeiten können“, findet auch Bastian Höckestaller, der die Läden von Seiten des BRK koordiniert. Wir gratulieren den Organisatoren und Helfern herzlich zum wohlverdienten Preis!

## Die Winhöringer AWO auf Baby-Tour

Winhöring. „Menschenskinder, schon wieder ein neues Menschenkind!“ Immer dann, wenn in der kleinen Gemeinde Winhöring, im Landkreis Altötting, ein Baby auf die Welt kommt, wird es von AWO höchstpersönlich begrüßt. Dann nämlich statten Ottilie Unterreiner und Anneliese Anderl vom AWO Ortsvorstand (auf dem Foto

links und rechts) den frischgebackenen Eltern einen Besuch ab – natürlich immer mit vorheriger Anmeldung! Mit einem großen Fotoalbum als „Geburtstagsgeschenk“ im Gepäck überbringen sie der jungen Familie die besten Wünsche des Ortsvereins. Gerade weil die AWO sonst überwiegend auf die ältere Generation konzentriert ist, wolle man so auch mit jungen Familien in Kontakt treten, erläutern Ortsvorsitzende Franziska Trenker und Hans-Peter Hobby, dem die Idee zur Baby-Tour 2011 gekommen war. Mit Erfolg, denn wo die beiden Damen auch hinkommen, erleben sie strahlende Eltern und mehr oder weniger gut gelaunte Babys. Am Ende eines jeden Besuchs gibt es noch ein Erinnerungsfoto für den AWO-Schaukasten im Dorf, der zweimal im Jahr mit den „Neuzugängen“ bestückt wird und stets viel Aufmerksamkeit erregt.



*Besuch und Geschenk kommen gleichermaßen gut an. Ottilie Unterreiner (li.) und Anneliese Anderl (re.) auf Baby-Tour.*

## Inge-Gabert-Preis 2014 an Münchner Skateboard-Projekt

Königsdorf. Über 130 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Verbänden waren anwesend, als AWO-Bezirkvorsitzender Herbert Hofauer, beim Sozialpolitischen Aschermittwoch der oberbayerischen AWO in Königsdorf den mit 5.000 Euro dotierten Inge-Gabert-Preis an den Münchner Verein HIGH FIVE überreichte. Der Verein fördert durch kostenlose Skateboard- und BMX-Workshops vorrangig sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 16 Jahren, beispielsweise aus München-Neuperlach und dem Hasenberg. Dabei arbeitet der Verein mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen, etwa mit Einrichtungen für Flüchtlingskinder, mit Schulsozialarbeitern und mit einem Waisenhaus. Daniel Wurm, der als Vertreter des HIGH FIVE-Vereins die Dankesworte für die Auszeichnung sprach, verschaffte den Gästen mit einem Videobeitrag detaillierten Einblick in die Arbeit von HIGH FIVE. Der Erfolg des Projekts beruhe auf der Tatsache, dass Sport eben nicht nur Sport ist, sondern auch wichtige emotionale und integrative Fähigkeiten wie Toleranz, Respekt und Gemeinschaftsgefühl, aber auch Geduld und Durchhaltevermögen vermittelt.



*AWO Bezirkvorsitzender Herbert Hofauer (li.) und Geschäftsführer Andreas Niedermeier (re.) überreichen die Urkunde an Daniel Wurm von High Five.*



## Bezirksmedaille für Kurt Damaschke

Ende letzten Jahres wurde Kurt Damaschke die Bezirksmedaille für langjähriges bürgerschaftliches Engagement im sozialen Bereich verliehen.

Bezirkstagspräsident Josef Mederer hob bei seiner Laudatio insbesondere die langjährige Leitung des Fördervereins Junge Arbeit hervor, der jungen Menschen dabei hilft, wieder einen sinnvollen Weg zurück in das Arbeitsleben zu finden. Der Förderverein ist korporatives Mitglied der AWO München. Daneben ist Kurt Damaschke bei der AWO München seit vielen Jahren auf OV-Ebene und beim Kreisvorstand tätig, aktuell als stellvertretender Vorsitzender der AWO München. Den AWO-Bezirk Oberbayern unterstützte er viele Jahre als Mitglied und Stellv. Vorsitzender des Fachausschusses Mitgliederorganisation/ Bürgerschaftliches Engagement.



## Podiumsdiskussion: Inklusion aus unterschiedlichen Perspektiven



*Michael Komorek und Thomas Bannasch im Gespräch*

Unter dem Motto „Vielfalt (er)leben – Vielfalt gestalten!“ veranstaltete die AWO München im DGB-Haus ein Fachgespräch zum Thema Inklusion aus unterschiedlichen Perspektiven.

Im Rahmen der Ausstellung „Unterschiede, die einen Unterschied machen“ luden die Beratungsdienste der AWO München im DGB Haus zu einem Fachgespräch ein. Bei diesem Gespräch mit Thomas Bannasch, Rita Braaz, Martha Doll, Anne Hübner, Nükhet Kivran und Michael Komorek wurde über die Positionen und Strategien zur Gleichstellung und Antidiskriminierung in München diskutiert.

Verena Dietl, stellvertretende Vorsitzende der AWO München und Stadträtin, begrüßte die Gäste. Christoph Frey, Geschäftsführer der AWO München, äußerte bereits vorab die Wichtigkeit der Debatte für den Wohlfahrtsverband. Durch die Veranstaltung moderierte Uwe Sonntag als Leiter der Beratungsdienste der AWO München.

Michael Komorek, der Inklusionsreferent des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt, leitete das Fachgespräch mit seinem Inputreferat ein. Es wurde vor allem eines deutlich: Inklusion ist ein ganzheitlicher Ansatz, der alle Gesellschaftsstrukturen betrifft. Sein zentraler Appell lautete: „Nicht alle sind gleich, sondern jede(r) ist anders und das ist auch gut so!“

Die vielfältigen Perspektiven in der angeregten Podiumsdiskussion zeigten, dass Inklusion ein neuer Begriff ist, der Zeit und Ressourcen erforderlich macht. Eine inklusive Haltung betrifft sowohl das Bewusstsein von Einzelnen als auch die Weiterentwicklung von Strukturen.



*Die Diskussionsteilnehmer des Fachgespräches*



„Junge Pflege“ – Pflegebedürftigkeit ist nicht altersabhängig!

## Aktion „Markt der schönen Dinge“ sammelt über 3.000 Euro für die „Junge Pflege“!

Alex S. ist noch keine sechzig Jahre alt, aber seit ein paar Monaten bewohnt er ein Einzelzimmer im AWO-Dorf Hasenberg. Er ist auf Pflege angewiesen – ein Motorradunfall hat eine halbseitige Lähmung verursacht – und trotz Rehabilitation kann er nicht mehr alleine leben.

Franciszek W. war Testfahrer bei BMW, hatte ein aufregendes Leben bis ein Unfall ihn pflegebedürftig werden ließ. Jetzt lebt er bereits seit zehn Jahren in der Station für Junge Pflege im Haus der Arbeiterwohlfahrt.

Beide sind leider keine Ausnahme. Denn durch Schlaganfälle, Krebserkrankungen, Unfälle in der Arbeit oder in der Freizeit kann es auch junge Menschen treffen, dass sie auf Pflege angewiesen sind und der Bedarf wächst. Eine höhere Zahl an Alleinlebenden und eine nur teilweise vorhandene soziale Unterstützerstruktur (Familien oder Freunde), um eine ambulante Versorgung zu Hause zu organisieren tragen dazu bei und auch die verbesserte medizinische Versorgung.

Für junge Pflege bietet das AWO-Dorf Hasenberg 23 Plätze und das Haus der Arbeiterwohlfahrt 22 Plätze an. In diesen Bereich fallen Pflegebedürftige zwischen 18–60 Jahren mit verschiedenen meist mehrfach vorhandenen Krankheiten oder Behinderungen körperlicher, geistiger und seelischer Art, durch die der Erkrankte dauerhaft auf Pflege und Unterstützung angewiesen ist.

Im November 2013 wurde vom Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt München Stadt e.V. eine Aktion unter dem Titel „Markt der schönen Dinge“ durchgeführt. Ziel war

es, Spenden für die „Junge Pflege“ im Pflegeheim ‚Haus der Arbeiterwohlfahrt‘ und im ‚AWO-Dorf Hasenberg‘ zu sammeln.

Natürlich wird bei der Jungen Pflege neben der professionellen Pflege auch ein Schwerpunkt auf das Alter gelegt – da stehen schon mal auch Kneipen- und Discobesuche auf der Tagesordnung. Jedoch sind oftmals besondere Anliegen und Bedürfnisse durch die klassische Pflegesatzfinanzierung nicht gedeckt.

So ist beispielsweise das Interesse an modernen Kommunikationsmitteln bei jungen Menschen besonders groß. Die Bedienung eines PCs ist jedoch für körperlich gehandicapte Personen oft nur mittels technischer Zusatzgeräte möglich.

Mit der Spende von 3.199,76 € werden WLAN und PCs für die oftmals örtlich gebundenen Pflegebedürftigen angeschafft.

Die Spendensammlung wurde von der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterin Erika Hasselberg organisiert: „Hinter dem Betrag von 3.199,76 € stecken unzählige Stunden freiwilliger, engagierter Arbeit, die von einer Vielzahl Menschen aus AWO-Einrichtungen, Seniorenclubs, Kreativwerkstätten in Alten- und Servicezentren, in Handwerksbetrieben der Arbeiterwohlfahrt für Jugendliche mit besonderen Lebenslagen, unentgeltlich hergestellt wurden. Hinter jedem Euro stehen Zeit, gespendetes Material und ganz besonders soziales Engagement für eine wichtige und sinnvolle Sache“.



*Schlüsselübergabe des Architekten Eckhard Feddersen an den Leiter Jürgen Troll*



*von links: Jürgen Salzhuber, Vorsitzender der AWO München-Stadt, Melanie Huml, Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, Prof. Dr. h.c. Herrmann Schoenauer, Rektor und Vorstandsvorsitzender der Diakonie Neuendettelsau*

## Feierliche Eröffnung des neuen Kompetenzzentrums Demenz

Am 04. April 2014 war es soweit und das neue Kompetenzzentrum für Menschen mit Demenz ‚Beraten – Wohnen – Pflegen‘ in der Landsbergerstraße 367–369 konnte eingeweiht und der „goldene Schlüssel“ an den Leiter Jürgen Troll übergeben werden. Das neue Zentrum soll Leuchtturm, Wegweiser und Zukunftsprojekt für den innovativen Umgang mit der Krankheit und für die professionelle Unterstützung der Menschen mit Demenz sein. Von den 250.000 Menschen in München, die 65 Jahre oder älter sind, sind offiziell 23.000 an Demenz erkrankt. Daraus wird deutlich wie wichtig die Einrichtung – ein Gemeinschaftsprojekt der AWO München-Stadt und der Diakonie Neuendettelsau – tatsächlich ist. „Angesichts dieser Zahlen ist Demenz eine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart, dem sich die AWO München-Stadt mit ihrem Partner gerne stellt“, so Jürgen Salzhuber, Vorsitzender der AWO München-Stadt. Prof. Dr. Schoenauer Rektor, der Diakonie Neuendettelsau, betonte in seiner Rede den zukunftsweisenden Effekt.

Auch anwesend war Melanie Huml, Bayerns Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, die die Initiative von Arbeiterwohlfahrt München und Diakonie Neuendettelsau lobte. Weiterhin forderte sie ein Umdenken in der Pflege, „Nicht nur die körperlichen Einschränkungen müssen im Mittelpunkt der Pflegeversicherung stehen. Vielmehr muss ebenso für Menschen mit Demenz gesorgt werden.“

Bereits im März 2014, konnten die neuen Räumlichkeiten des Integrierten Versorgungsprojektes Vincentro und des Gerontopsychiatrischen Dienstes München West im Rahmen einer kleinen Feier vorgestellt werden. Diese sind ebenso im neuen Gebäude in der Landsbergerstraße untergebracht. Der Sozial- und Gerontopsychiatrische Dienst ist für die ambulante Versorgung von psychisch erkrankten Menschen im gesamten Münchner Westen zuständig. Vincentro, die Integrierte Versorgung ist ein innovatives Projekt zur außerstationären Krisenversorgung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Träger des Sozial- und Gerontopsychiatrischen Dienstes ist die gemeinnützige GmbH des Projektevereins, die der Integrierten Versorgung ist die Awolysis GmbH, welche beide Fachträger der Arbeiterwohlfahrt München sind.





OV Aubing

## Starke Ortsvereine – Starker Verband!

Auch in dieser Ausgabe freuen wir uns, Ihnen einen unserer Ortsvereine näher vorstellen zu können.

### AWO Ortsverein Aubing

Vor 35 Jahren wurde der AWO-Ortsverein Aubing gegründet und gehört mit seinen 48 Mitgliedern zu den kleineren Ortsvereinen in München. Allerdings, darauf weist die Ortsvereinsvorsitzende Brigitta Bacak gerne hin: „Unser Ortsverein ist zwar klein, aber sehr aktiv und viele unserer Mitglieder sind bereits seit Jahrzehnten der AWO treu geblieben!“

2012 wurde ein neuer Vorstand gewählt, eine neue Satzung und ein tolles Motto „Ja, wir machen was!“ verabschiedet.

Regelmäßig trifft sich der Ortsverein zu Mitgliederversammlungen, bei denen immer auch ein „soziales Thema“ im Mittelpunkt steht.

Neben der sehr beliebten Weihnachtsfeier organisiert der Ortsverein seit Jahren einen kostenlosen Versorgungsstand – hier helfen wirklich alle gerne mit – beim Aktionstag für Familien. Auch bei der Stadtteilwoche Aubing–Lochhausen–Langwied–Freiham (11.–17. Juli 2014) ist der AWO–OV Aubing wieder vertreten mit einem Infostand. Schließlich will der OV ja an Mitgliedern wachsen und sich präsentieren.

Einen sehr guten Kontakt hat der Ortsverein auch zu der neuesten Einrichtung in ihrem Viertel dem Seniorenwohnen Alt–Aubing und deren Leitung Sabine Koller. In der Cafeteria des Seniorenwohnens Alt–Aubing trifft sich ab Mai der neugegründete AWO–Aktivclub Aubing. Interessierte können gerne bei Brigitta Bacak genaueres darüber erfahren.



li.: Brigitta Bacak gratuliert Sabine Koller zu ihrem ersten Jahr  
re.: Nette Osterrunde



## Eine Wohngemeinschaft der besonderen Art

## Zu Gast beim Osterfrühstück im Seniorenwohnen Alt–Aubing

Anlässlich des ersten Jahrestags seit der Eröffnung des Seniorenwohnens Alt–Aubing, fand im April ein Osterfrühstück mit Osterzopf, Schinken und Ei statt. Die 20 anwesenden Gäste, darunter Bewohner und Mitarbeiter zogen ein überaus positives Fazit. „Ich bin sehr zufrieden hier. Hier in Aubing zu wohnen ist schön, ruhig wie auf dem Dorf. Die Wohnung ist schön und neu und hat eine gute Dämmung. Mit der Betreuung vor Ort durch Frau Koller fühle ich mich sicher und habe Vertrauen, wenn ich Hilfe brauche. Man hat immer ein offenes Ohr für mich und meine Belange. Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, Mitbewohnern kleine Hilfestellungen zu geben und mal jemand aus der Wohnung abzuholen oder kleine Besorgungen zu machen“, lobte Bernd Blumenstock.

Ein besonderer Fixpunkt im Haus ist die Cafeteria, die ein wöchentliches gemeinsames Frühstück und auch ein preisgünstiges leckeres Mittagessen bietet. Hier trifft man sich, quatscht mit den Mitbewohnern oder schaut gemütlich fern.

Alle anwesenden Bewohnerinnen und Bewohner sind sich einig, dass sie es hier sehr gut getroffen haben. Die Betreuung, das Haus und auch die Möglichkeit, die geliebten Tiere bei sich zu haben, tragen zu einem sehr angenehmen Hausklima bei. Im letzte Jahr hat sich eine sehr nette Hausgemeinschaft entwickelt, die auch von der professionellen Unterstützung durch das Team von Sabine Koller profitiert.

Das Seniorenwohnen Alt–Aubing liegt verkehrsgünstig, aber ruhig mitten im Stadtteil Aubing im Münchner Westen. Unmittelbar vor Ort besteht die Möglichkeit, von herrlichen Spaziergängen im Grünen und im erweiterten Umkreis finden sich der Luß-, der Langwieder- und der Birkensee.

# Gigl, Geigl, no a Seidl



## Bairische Wirtshauslieder und Trinksprüche' – gschaamige und ausgschaamte

„Heit san ma wieder kreizfidel!“ Unter diesem Motto erschien der erste Band mit „gschaamigen und ausgschaamten“ Wirtshausliedern. Der große Erfolg seines Liederbuchs gab dem passionierten Liedersammler Adolf Eichenseer recht: Jetzt öffnet er noch einmal sein schier unerschöpfliches Schatzkisterl. Nicht selten hängt die Stimmungslage der Wirtshausgäste eng mit der Aufenthaltsdauer und dem damit verbundenen Bierkonsum zusammen. Zur bayerischen Gemütlichkeit gehören nicht nur Bier und Brotzeit, sondern auch Lieder, Couplets, Schnaderhüpfl, Gstanzl und Trinksprüche. Je zünftiger es am Wirtshautisch zugeht, umso derber werden die Beiträge! Man redet, lacht, singt, musiziert – und stellt ganz überrascht fest, dass man schon wieder ausgetrunken hat. Und dann ruft man dem Wirt zu: „Gigl, geigl, no a Seidl!“

**Gigl, Geigl, no a Seidl. Bairische Wirtshauslieder und Trinksprüche' – gschaamige und ausgschaamte**  
**Adolf Eichenseer (Hrsg.), erschienen 2013 im Volk Verlag, ISBN 978-3-86222-098-4, € [D] 16,90**

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 25.08.2014.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

himmel- blaue Farbe	Preis- schild	früherer Lanzens- reiter	ein Schiff stürmen	Flach- land	Zaren- name	ver- bergen, geheim	Veran- staltung, Ereignis (engl.)	Schwer- metall	Zeitab- schnitt (zweölf Monate)	weib- liches Bühnen- fach
waage- rechte Reihe			Nacht- lager im Freien	3			Feuer- speier- der Berg			
italie- nische Stadt an der Elbe		eng- lische Prin- zessin	11		natürlich, in jedem Fall (ugs.)	salopp: Geld	9		Staat im Himalaja	
2				Pampas- strauß	1		Stadt in der Löne- burger Heide	Kreuzes- schnitt		8
Teil des Vogel- feders	Wasser- tier	Fass- seiten- brett	knoflbar; mensch- lich ver- nehmen		bayer. Heilbad an der Isar	Roll- und Eis Kunst- laufgerät		Geom.; Knies		eine Euro- pülerin
Kinder- tages- stätte (Krw.)		12		Gebets- schluss- wort	lange, flache Holz- leiste	6		Kinder- spiel- platz- gerät		4
10			Fluss zum Rhein			arabi- scher Männer- name	Wind- schatten- seite u. Schiffs	7	flüssiges Fett	Wind am Garde- see
eigen- sinnig, hart- näckig			Quer- stange am Mast		Monats- name			Fenster- abde- ckung		
sewieso	amerika- nisches Schlag- ballspiel						Platz- mangel, Raumnot			chem. Zeichen für Indium
				offizielle Erlaubnis, Geneh- migung		5		Strom in Ost- sibirien		

Lösungswort



## Impressum

**Herausgeber:**  
 Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.  
 Edelsbergstraße 10, 80686 München  
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449  
 redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

**Redaktion AWO in Bayern:**  
 Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter  
 Redaktionsanschrift siehe oben

**Redaktion AWO in Oberbayern:**  
 Andreas Niedermeier (V.i.S.d.P.)  
 Michaela Lichtblau

AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.  
 Edelsbergstr. 10, 80686 München  
 Tel. 089 74316050, Fax 089 74316051  
 michaela-lichtblau@t-online.de  
 www.awo-obb.de

**Redaktion AWO in München:**  
 Jürgen Salzhuber (V.i.S.d.P.),  
 Karin Sporer  
 Redaktionsanschrift:  
 AWO München gemeinnützige Betriebs-GmbH  
 Gravelottestraße 8, 81667 München

**Layout und Grafik:**  
 Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH  
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting  
 Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35  
 www.gmg.de, mail@gmg.de

**Druck:**  
 Gebr. Geiselberger GmbH  
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting  
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68  
 www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

**Anzeigenleitung:**  
 GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,  
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50  
 awo.anzeigen@gmg.de

**Erscheinungsweise:** 4 x jährlich

**Bezugspreis:**  
 Der Bezugspreis ist für Mitglieder im  
 Mitgliedsbeitrag enthalten.

**ISSN 2191-1495**

*Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des  
 Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.  
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
 und Fotos wird keine Gewähr übernommen.  
 Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung  
 der jeweiligen Redaktion erfolgen.  
 Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.*



# Zeichen gegen Rassismus am 21. März



Im AWO-Kinderhort in Schwandorf (Oberpfalz) haben die Kinder Transparente in ihrer Muttersprache beschriftet.



Zum generationenübergreifenden Statement kam es vor dem Mehrgenerationenhaus in Landshut.



Der Bezirksverband Ober- und Mittelfranken demonstrierte mit dem Kreisverband Nürnberg und der SPD.

Farbe bekennen gegen Rechts: In ganz Bayern haben AWO-Einrichtungen und -Gliederungen sich am internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März beteiligt. Mit Bildern, Transparenten und Kundgebungen bekannten sie sich zu einer offenen und toleranten Gesellschaft. Seit 1966 rufen die Vereinten Nationen zu diesem Aktionstag auf. Er erinnert an die friedliche Demonstration schwarzer Südafrikaner am 21. März 1960, die vom Apartheid-Regime grausam niedergeschlagen wurde. 69 Menschen kamen damals ums Leben, Hunderte, darunter auch viele Kinder, wurden teilweise schwer verletzt. Der AWO-Bundesverband hatte bundesweit zur Aktion „AWO für Vielfalt – AWO gegen Rassismus“ eingeladen.



Auch in Schonungen ging die AWO-Belegschaft auf die Straße, um Flagge zu zeigen.



Auch in der Landeshauptstadt war schwer was los: Auf dem Pariser Platz zum Beispiel wurde demonstriert,



Mit Kunst gegen Intoleranz: Die Schülerinnen und Schüler der Ludwig-Thoma-Mittelschule in Dachau.



im Alten- und Servicezentrum Moosach,... ...im Anderwerk München und... ...vor der Migrationsberatungsstelle.



**Arbeiterwohlfahrt  
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10  
80686 München  
Telefon 089 546754-0  
Fax 089 54779449  
redaktion@bayern.awo.de  
www.bayern.awo.de  
ISSN 2191-1495



**Namens- und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Telefon 089 54714-116**



# wir Lieben Werbung

**KONZEPT | PRINTMEDIEN | CORPORATE DESIGN | MESSEAUFTTRITT | WEBAUFTTRITT**

**Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH**  
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting  
Tel. +49 (0)8671 5065-30 · Fax +49 (0) 8671 5065-35 · [www.gmg.de](http://www.gmg.de)

